

DER

UNGARISCHE ISRAELIT

Ein unparteiisches Organ für die gesammten Interessen des Judenthums.

Man pränumerirt:

Mit Beilage:
ganzjährig fl. 8, halbjährig fl. 4, vierteljährig fl. 2.
Ohne Beilage:
ganzjährig fl. 6, halbjährig fl. 3, vierteljährig fl. 1.50.
für das Ausland ist noch das Mehr des Porto
hinzuzufügen.

Erscheint dreimal im Monat.

Begründet von weiland

Dr. Ignaz W. Bak,

em. Rabbiner und Prediger.

Preis einer Nummer 20 kr.

Sämmtliche Sendungen sind zu adressiren:

An die Redaction „Der Ung. Israelit“
Budapest, VI, Waitznering 35 III. St.

Unbenützte Manuscripte werden nicht retournirt,
und unfrankirte Zuschriften nicht angenommen,
auch um leserliche Schrift wird gebeten

Inserate werden billigst berechnet und finden die weiteste Verbreitung.

INHALT: An unsere geehrten Leser — Das Ende der Jahrhunderte. — Die Ethik des Judenthums. — Bericht der „Alliance Israelite Universelle“ in Paris. — Berliner Briefe. — Chronik. — Volkswirth. — Inserate.

An unsere geehrten Leser!

Mit voriger Nummer begann das 11. Halbjahr des 21. Jahrganges unseres Blattes.

Wir ersuchen daher jene geschätzten Leser, die mit ihrem Abonnement noch im Rückstande sind, um gütige Beilegung desselben, zugleich bitten wir unsere geehrten Freunde und Gönner um thatkräftige Bethätigung ihres Wohlwollens, in Form von geistiger und materieller Unterstützung, da „Der Ungarische Israelit“ nach wie vor bestrebt sein wird, der geheiligten Sache des Judenthums treu zu dienen.

Die Administration.

Das Ende der Jahrhunderte.

Die Zeit ist ein Strom, dessen Ursprung nur der Schöpfer des Alls kennt; ein Strom, der ins Meer der Ewigkeit mündet.

Der endliche Mensch aber, dessen gebrechliches Schiffelein auf diesem Strome treibt, bald von sanften Zephyren umweht, bald von rauhen Nordwinden umtost, hat sich die Zeit eingetheilt und hält Rast auf den Stationen: Lustrum, Decennium, Jubiläum, Seculum; denn zu schwach ist sein Geist, den Begriff „Ewigkeit“ zu erfassen.

Wir wollen nun das Ende einiger solcher Zeitschnitte — einiger Jahrhunderte — in Betracht ziehen und mit einander vergleichen. Wir beginnen unsere Betrachtung mit dem Ende des

11-ten Jahrhunderts, dem Beginne der Kreuzzüge, die im Namen der allein seligmachenden Kirche unternommen wurden und im Sinne dieser prinzipiellen Bezeichnung gegen jeden Andersgläubigen Mord, Brand und Plünderung im Gefolge hatten.

Zweihundert Jahre dauerten die 7 Kreuzzüge bis zum Ende des

13-ten Jahrhunderts. Die zweihundertjährige Anstrengung der Europäer war in Nichts zerflossen, an sieben Millionen Christen waren gefallen oder durch Noth und Krankheit verkümmert, unzählige Familien in Trauer

und Elend gestürzt, unermässlicher Reichtum verschwendet und das heimathliche Wohl frommer Leidenschaft geopfert. Wie es bei diesem Werke, dessen Wahlpruch „Gott will es!“ war, den Juden ergangen ist, diesem „Lamme unter den 70 Wölfen“, das bildet ein schwarzes Blatt in unserer Geschichte, ein Schandmal in der Geschichte der Menschheit. Der Räuberhauptmann Graf Emich von Leiningen, hat mit seiner wilden Schaar von Franken und Pfälzern 1096 nicht weniger als 12.000 Juden getödtet!

So in Europa. Aber auch Asien hatte Unsägliches gelitten, wo Staaten umgestürzt, andere in ihrem Innersten erschüttert wurden, unfähig dem Andränge der Mongolen zu widerstehen. Krankheiten verpflanzten sich aus einem Welttheil in den andern, Aberglauben und Sittenlosigkeit nahmen überhand und die Hierarchie hatte Musse und Gelegenheit gefunden, ihre Macht auf den höchsten Gipfel zu bringen und sich zu bereichern, indem Aberglaube ihr durch Vermächtniss oder billigen Verkauf die schönsten Güter zuwendete.

Die Macht der Klerisei und ihre grossen Reichthümer, nach denen der Appetit im Essen sich erhöhte, legten den Grund zu der Inquisition, die über die Menschheit noch grösseres Unheil bringen sollte, als selbst die Kreuzzüge. — — —

Das 14-te Jahrhundert endete mit den Schlächtereien der Juden und den Verfolgungen der Mauren in Spanien; der beiden Stämme, die zu Spaniens Blüte in hohem Grade beitrugen. Doch regte sich schon damals in Europa ein freierer Geist, der durch die Berührung der Europäer mit den Orientalen geboren wurde.

Nachdem Ferdinand der „Katholische“ und die bigotte spanische Königin Isabella sich mit dem Papste Sixtus IV. geeinigt hatten, das schon viel früher beschlossene Spionir- und Vernichtungssystem in Aktivität zu setzen, weil es Gelegenheit bot, im Namen der Kirche ungeheuere Schätze zu sammeln, so stand zu Ende

des 15-ten Jahrhunderts die Inquisition in voller Blüte. Thomas Torquemada, der Henker-Grossinquisitor hatte die Leitung der Blutgerichte übernommen und nicht nur die Marannen-Scheinchristen, sondern kein Spanier war des Lebens sicher, wenn es sich darum handelte, sein Vermögen einzuziehen, sich seiner schönen Frau oder Tochter zu bemächtigen. Kerker, Folter, Scheiterhaufen bedrohte auch den Unschuldigen. Und als 1492 die

maurische Herrschaft mit dem Falle Granada's ihr Ende in Spanien erreicht hatte, erfolgte die Ausweisung der Juden, die in Spanien früher gelebt hatten, als die Christen.

Um diese Zeit erhob sich ein Mann, der der römischen Hierarchie und ihrem grausamen Treiben ein kräftiges Halt zurief: Martin Luther. Er hatte keine gute Meinung von den Juden, was uns gar nicht wundern darf, da er in Deutschland schon als Kind Judenaustreibungen, Auspeitschungen und andere Verfolgungen vor sich gesehen, sie aber auch durch die Brille seiner reformatorischen Lehren als Feinde derselben betrachtete. Nichtsdestoweniger eiferte er gegen diejenigen, die die Juden quälten: „Dergleichen gottlose Christen thun sowohl dem christlichen Namen als Volke nicht geringen Abbruch durch diese Tyrannei und sind an der Gottlosigkeit der Juden schuldig, sintemal sie dieselben durch dieses Exempel der Grausamkeit gleichsam mit Gewalt vom Christenthume zurücktreiben, da sie vielmehr sollten mit Freundlichkeit, Geduld, Gebet, Sorgfalt herbeiziehen.“

In seiner drastischen Sprache drückt er sich über dieses Thema folgendermassen aus: „Sophisten und Mönche, grobe Eselsköpfe haben bisher mit den Juden so verfahren, dass ein guter Christ hätte wohl ein Jude werden mögen; wäre ich ein Jude gewesen und hätte solche Tölpel Christen regieren und lehren sehen, wäre ich eher eine Sau als ein Christ geworden.“

Nebst Luthers Reformation hatte das 15. Jahrhundert noch zwei Faktoren, die die Freiheit der Menschen beförderten, zu verzeichnen: die Buchdruckerkunst und die Entdeckung Amerika's. Die erstere erleichterte die Verbreitung von Licht und Wissenschaft, während Amerika bald die Zufluchtstätte der verfolgten Juden und Protestanten und — Defraudanten werden sollte. So ging man denn mit Hoffnungen auf Besserung ins 16. Seculum hinüber, die jedoch durch die Gründung des Jesuitenordens herabgestimmt wurden. Verfolgungen der Protestanten, Juden, Huguenotten, Hexenprozesse, Vehmgerichte und verschiedene Kriege füllen das Jahrhundert aus.

Das Ende des 16-ten Jahrhunderts bereitete den dreissigjährigen Krieg vor. Eine merkwürdige Episode berichtet die Geschichte aus dem letzten Jahre desselben: Der türkische Sultan sendete an Kaiser Rudolf II. in Prag eine Gesandtschaft aus 14 Personen, um über den Frieden zu unterhandeln. Der Kaiser, ein gelehriger und folgsamer Zögling der Jesuiten, liess die Gesandten gegen alles Völkerrecht einkerkern, weil sie sämtlich Juden waren. Der Anführer Gabriel Bonaventura wurde in einem Thurm verwahrt, die übrigen in Fesseln gelegt. 1600 wurde auch der freisinnige Philosoph Giordano Bruno in Rom verbrannt.

Das Ende des 17. Jahrhunderts lässt schon manche erfreuliche Errungenschaft zurück. England hatte den Vortritt in der Civilisation: die „Habeas Corpus-Acte“, sicherte jedem englischen Bürger die Unantastbarkeit der Person, ins solange er nicht gegen die Gesetze verstösst. Ferner gestattete die Pressfreiheit die freie Meinungsäusserung.

Im Jahre 1700 waren einige Schmähchriften auf die Juden und den Talmud erschienen, deren Verfasser der Theologe Johann Wülfer in Nürnberg und Johann Chr. Wagenseil, Professor in Altorf waren. Obzwar sie die Juden und ihre Religion furchtbar schmähten, waren sie doch ehrlich genug, die Fabeln von Christenblut zu Ostern, Hostienschändungen, Brunnenvergiftungen als schändliche Lügen böser Menschen zu erklären. Ganz anders trat der Heidelberger Professor Joh. Andr. Eisenmenger auf.

Ihm war keine Lüge dick genug, um Anklagen und Verleumdungen schändlichster Art gegen die Juden mit der unverschämten Maske von Wahrheit und Gelehrsamkeit vorzubringen. Das „Entdecktes Judenthum“ — so hiess das Schandwerk — wurde jedoch vom Kaiser Leopold I. verboten. Aber aus dieser Jauche, die König Friedrich von Preussen 1711 in zweiter Auflage erscheinen liess, schöpften die Hamane späterer Zeit: die Rohling, Istóczy, Stöcker, Tuttiquanti ihr Gift, um gleich boshaften Kröten es zu verspritzen.

Trotz des vorgeschrittenen Zeitgeistes war das Vorurtheil und der mittelalterliche Aberglaube so tief eingewurzelt, dass selbst Friedrich II., der „Grosse“ und die milde Kaiserin Maria Theresia sich nicht dem Einflusse der Höflinge und Priester entziehen konnten und Repressionen gegen ihre jüdischen Unterthanen gebrauchten.

Je weiter das 18. Jahrhundert seinem Ende zuneigte, desto lichter wurde es in den Geistern. Lessings „Nathan der Weise“ war eine rettende That; Kaiser Josef II., der edle Fürst, kämpfte gegen die verrotteten Ideen der Höflinge und Römlinge, und in seinem Geiste verfuhrten auch die Kaiser Leopold II. und Franz I.

Nach den Vorläufern Voltaire und Rousseau rückt mit eisernem Tritte die französische Revolution heran. In Blut gebadet erhebt sich die neugeborene Freiheit, unter ihrer dreifarbigen Fahne „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“ werden die Menschenrechte proklamirt. Ein freierer Odem wehete die Nebel des Vörrurtheils weg, die mittelalterlichen Schatten entflohen und hell strahlte die Sonne am Himmel der Menschheit . . .

Das Ende des 18. Jahrhunderts war also dasjenige, an welchem ein neuer Völkerfrühling angebrochen war, der herrliche Blüten brachte, die zu süssen Früchten sich entwickelten. Die französische Nation war es, die die Menschenrechte verkündete, an deren Genuss weder durch Tyrannen noch durch Päpste Niemand fortan verhindert werden sollte. — — —

Frankreich wurde zwar besiegt, die dort gereiften Ideen aber besiegten die Welt. Auch Ungarn, unser theures Vaterland, hat den Dreiklang der Franzosen „Freiheit, Brüderlichkeit, Gleichheit“ auf seine Trikolore geschrieben. Der konservative Sinn der Magyaren aber festigte diese erhabene Idee weit mehr als die politisch schwankenden Gallier, indem es sie mit der unverbrüchlichen Treue zu seinem geliebten Könige verknüpfte.

Wie steht es nun mit der Weltlage am Ende des 19. Jahrhunderts? Mit verhülltem Antlitze gibt uns der Genius der Menschheit die Antwort: „Traurig!“ — Heuchelei, Reaktion, Verderbtheit arbeitet im Dunkel und am Tage. Man entblödet sich nicht, den Liberalismus wie ein Laster verbannen zu wollen. Die von den Religionen gepredigte Liebe zeugt Hass und Bedrückung; der berechnete Sozialismus ist zu Anarchie entartet, der seine Opfer ohne Wahl trifft, bald mit Bomben, bald mit Dolchen arbeitet. Unter der Devise „Antisemitismus“ wühlt der Religions- oder Rassenhass, der Neid mit den vergifteten Pfeilen der Verleumdung und Lüge, Ehre und Gerechtigkeit tödtend, Seelen mordend, während die Anarchisten nur den Leib tödten. Die Gerechtigkeit mit der Binde um die Augen, sieht wirklich nicht, was sie nicht sehen will und schielt nach einer Seite.

Selbst auf dem Gebiete der Kunst, der Mode, ist ein Zustand geschaffen, für den man die zutreffende Benennung „Fin du siècle“ erfunden hat. Auch der Nationali-

tätenhader steht in voller Blüthe, während das Ende des vorigen Jahrhunderts föderalisirend wirkte.

Wie wird das nun enden? Nun, wir haben den Glauben an eine fortschreitende Vervollkommenung der Menschheit nicht verloren; wir sehen mit dem Anbruche des neuen Seculums einem neuen Lichte entgegen, dem Lichte der immer heller strahlenden Wahrheit und Gerechtigkeit.

Vereint dem Morgenroth entgegenschau
Die blinde Eule, der muntere Hahn.
Laut krähen sprach der Hahn: mir ist es Pflicht,
Der Welt es zu verkünden, kommt das Licht;
Siehst Du dem Tage auch gespannt entgegen?
Was ist am Lichte, Blinde Dir gelegen?

Die Ethik des Judenthums.

Von L. Freund.

Cap. XI.

Pflichten gegen die Reichen.

Ebenso wie uns die Uebung der Barmherzigkeit gegen die Armen obliegt, ist sie uns auch gegen die Reichen geboten¹⁾. Wir sollen unsere Herzen derjenigen öffnen, die es vermögen, ihre Schätze zu öffnen: denn die irdischen Güter können ihnen nicht die Beachtung und Achtung, die Freundschaftsbezeugungen, die guten Rathschläge, überhaupt die seelischen Güter ersetzen.

Der Reichthum ist so wie die Armuth eine Versuchung, eine Prüfung. Beide werden sie von Ben Jakeh²⁾ gefürchtet und er flehet um einen glücklichen Mittelstand.

Wir sollen die Reichen daran verhindern, sich von den Illusionen, die ihnen der Reichthum vorzaubert, täuschen zu lassen. Es ist leicht möglich, dass sie sich mit einer grossen Geistesüberlegenheit schmeicheln.³⁾ Eine derartige Anmassung ist ihnen schädlich, indem sie den Fortschritt ihrer Vervollkommenung behindert und das religiöse Gefühl in ihrem Herzen abschwächt. „Als Jeschurun fett ward, entartete es.“⁴⁾ Es ist ein grosses Unglück für den Reichen, wenn er unter Menschen lebt, die — um ihren eigenen Interessen zu dienen — ihn in seiner gefährlichen Anmassung bekräftigen. Wer das Herz auf dem rechten Flecke hat, wer es liebt, seine Pflicht bei jeder sich darbietenden Gelegenheit zu erfüllen, besitzt auch den Muth, seinem Nebenmenschen den biblischen Spruch zuzurufen: „Es rühme sich der Reiche seines Reichthums nicht!“⁵⁾ Sorgfältig wirst Du Deinen Nächsten zurechtweisen, nicht beitragen, dass er eine Sünde begehe.⁶⁾

Cap. XII.

Pflichten gegen die Niedrigen.

Gebet Acht, dass ihr eure Ueberlegenheit gegen eure Untergebenen nicht missbrauchet, und ihnen euren Willen gebieterisch vorschreibt.¹⁾ Fern sei von uns der strällische Gedanke, die Ohnmacht der Schwachen auszubeuten, um ihre Rechte mit Füßen zu treten.²⁾ Nicht nur dass wir unsere Macht nicht missbrauchen, sollen wir uns vielmehr derselben bedienen, sie zu schützen, ihnen eine Stütze zu sichern. Indem Gott uns Vortheile bewilligt, will er, dass wir die derselben nicht theilhaftig gewordenen Brüder daran participiren lassen. So sprach Mardochei zu Esther, um ihre Lauheit zu besiegen: „Wer weiss, ob Dich Gott nicht für diesen Um-

stand bestimmt hat; ob er Dich nicht zur Rettung Deiner Nation auf den Thron gesetzt hat?“³⁾ Die Weisen rathen uns, die stolzerfüllten Grossen zu meiden, die den Menschen nur aus Eigennutz zugänglich sind, ihnen aber nicht beistehen, wenn sie in Bedrängniss kommen.⁴⁾

Ihr aber, die ihr auf den höheren Sprossen der Gesellschaftlichen Leiter steht, wenn ihr den tiefer Stehenden euren Beistand, euren Schutz angeeignen lassen wollt, bedenket wohl, dass dieser für sie ein Gegenstand der Betrübniß wird, wenn ihr euch nicht des beleidigenden Dünkels eines hochmüthigen Protektors entledigt. Bedenket, dass dort, wo der Held seine glänzenden Waffen aufgehängt hat, der Hirte später seinen Hirtenstab anbringen kann.⁵⁾ Vergesst vor Allem nicht, dass dasjenige, worin eure irdische Grösse besteht, Wurmfrass verfallen wird⁶⁾, und seid demüthig. Zittert vor dem Gedanken, dass der Stolz ein Götzdienst sei; denn der stolze Mensch betet sich selbst an.⁷⁾

Von diesen frommen Gefühlen beseelt, werdet ihr die wahrhaft ruhmwürdigste Aufgabe gegen eure Brüder erfüllen können, diejenige, sie zu belehren, zu erleuchten, ihnen ein gutes Beispiel zu geben. Durch das ihnen gegebene Beispiel werdet ihr einen entscheidenden Einfluss auf sie erlangen. Eure Tugenden werden bei ihnen Nachahmung finden, leider aber auch eure Verirrungen. Eure Einfachheit wird einen sichern Damm bilden gegen die bedauerlichen Verwüstungen des Luxus. Eure Mässigkeit wird die Ausschreitungen der Verschwendung zügeln. Wir dürfen nie an der Wiedergeburt einer vertallenden Gesellschaft verzweifeln, ausser wenn wir schmerzerfüllt erkennen, dass auch die Grossen das heilsame Joch der Religion und Moral abgeschüttelt haben.⁸⁾ Gott wird ihnen auch die Sünden derjenigen, die sie zum Bösen ermuntert haben, zuschreiben und zurechnen. Er wird ihnen aber auch das Verdienst Anderer zurechnen, wenn sie durch ihr Beispiel das Volk auf dem Wege der Tugend führen.⁹⁾

Bericht der „Alliance Izraelite Universelle“ in Paris

vom 1. Jänner bis 31. Dezember, 1893.

Wer kennt sie nicht die „Alliance Israelite“, dieses Institut, das seit seiner Gründung so viel Herzerhebendes geleistet, so viel Wohlthaten geübt, dessen Thätigkeit auf das Geschick und die Geschichte des Judenthums einen unverlöschlichen, immer schönere Früchte tragenden Einfluss ausübt.

Die „Alliance Israelite“ bildet unsern Feinden zum Trotz ein Band, das alle jüdischfühlenden Herzen vereinigt, die „Alliance“ ist die Quelle, woher den Bedrängten, den unschuldig Verfolgten grausamer Barbaren, kleiner Duodezstaaten, raub- und mordgieriger Dorfpasscha's, die sich schon dem Czaren gleich dünken, so sie es ihm nur in der Verfolgung harmloser, fleissiger, jüdischer Bürger nachthun, die einzig mögliche Hilfe kommt; die Allianz ist die Erweckerin der Intelligenz jener orientalischen Juden, die nicht fähig sind den Weg zur Lehre, zur systematischen Arbeit allein zu gehen, sie führt sie auf den Weg der ehrlichen Arbeit, sie lehrt den Boden bebauen, weckt und unterstützt den Trieb und die Liebe zur Arbeit, verschafft Hunderten von Jünglingen eine sorgenlose Zeit um zu lernen, giebt ihnen einen Beruf und eine kleine Wegzehrung, wenn sie allein die Bahn des

¹⁾ T. Succoth 49, b. ²⁾ Proverb. 30, 8—9. ³⁾ Ibid. 28, 11. ⁴⁾ Deut. 32, 15. ⁵⁾ Jeremias, 9, 22. ⁶⁾ Levit. 19, 17.

¹⁾ Ahoth 4, 10. ²⁾ Proverb. 22, 22.

³⁾ Esther 4, 14. ⁴⁾ Aboth 2, 3. ⁵⁾ T. Baba-Mezia 84, b.

⁶⁾ Aboth 4, 4. ⁷⁾ T. Sabba' h 4, b. ⁸⁾ Jeremias 5, 5—6. ⁹⁾ Abboth 5, 21.

Lebens betreten. Tausenden und Abertausenden hat die „Alliance“ die schier unerträgliche Bürde ihres geplagten, verfolgten Lebens erleichtert, Tausenden und Abertausenden verholfen dem glühenden Ofen, Russland genannt, zu entrinnen; Cultur und Arbeit verbreitend schafft sie im Orient, Liebe und Milde erweisend wirkt sie im Occident. Und wenn sie sonst kein anderes Verdienst hätte, als das Gefühl des Mitleids in den Glücklichen wach zu erhalten für die armen Brüder, die räumlich und geistig uns so ferne stehen, und wenn sie kein anderes Verdienst hätte, als die Humanität in den berufenen Wächtern derselben, die aber so gerne ihre Wacht vernachlässigen, zum Handeln aufzurütteln, wenn sie nur das eine Verdienst hätte, als Muster edelster, uneigennützigster Hingabe für die Sache der Aermsten der Armen da zu stehen, wahrlich ihr Verdienst um die Menschheit in einer Zeit der schrecklichsten Verrohung, da Menschen Bestien werden und aller Gefühle bar erscheinen, wäre nicht genug zu preisen.

Wenn unsere Zeit des Antisemitismus und des Anarchismus vor den Richterstuhl des Ewigen zitirt würde, nur zwei Lichtquellen könnten sie vor der Verdammnis retten: Die „Alliance Israelite“ und Baron Hirsch.

In dem vorliegenden Berichte sind alle Länder und Provinzen, vom angesehensten Würdenträger bis hinab zum einfachsten Bürger alle Stände und Classen vertreten. Jeder, auch der in bescheidensten Verhältnissen Lebende vermag mit dem geringfügigen Jahresbeitrag von fl. 3. — sage blos drei Gulden — sein Schärflin zu dem imposanten Liebeswerke, dass der „Alliance“ Zweck und Ziel ist, beizutragen. Auch ausserordentliche Beiträge, sowie Geschenke und Bücher werden mit Dank angenommen.

Der Bericht weist vom Comité Budapest fl. 2936. auf, ferner grosse Schenkungen vom sel. Bernh. Deutsch de Havan, Heinrich v. Freund F. v. Schossberger, Alex. Wahrmann, Jos. v. Deutsch, Sigmund Kohner u. A., auch eine Zunahme an Mitgliedern.

Das interessanteste Kapitel des Berichtes befasst sich mit den:

Israeliten Russlands.

Seit 12 Jahren bietet dieses Kapitel des Berichtes, ein von Jahr zu Jahr düstereres Bild von den Leiden, die man der zahlreichen jüdischen Bevölkerung zufügt, welche die Last einer mörderischen Gesetzgebung niederdrückt, und welche ein unsagbares Elend zur äussersten Verzweiflung bringt. Diese Lage hat sich im Jahre 1893 nicht gebessert; im Gegentheil, sie wird von Tag zu Tag schlimmer, und es ist fast unglaublich, dass der Kaiser, der sonst durch seinen Edelmut bekannt ist, in einem langsamen Todeskampfe 4 Millionen seiner treuesten, fleissigsten und intelligenten Unterthanen unkommen lassen kann, deren einziges Verbrechen ist, dass sie der Religion ihrer Väter treu bleiben und die Qualen des Hungers dem Abfall von derselben vorziehen.

Wir erwähnen hier den Schluss eines bedeutenden Werkes, das jüngst in Brüssel erschienen ist und das mit packender Begeisterung und Beredtsamkeit die Judenfrage in Russland behandelt.

... Die gewaltsame Zusammenpferchung der Juden in einem immer verkleinerten Gebiet, ihre Anhäufung in zu engen Gassen, in 4 oder 5 Mal zu kleinen Häusern, ihre Anschliessung vom Ackerbau, ihr mit kleinlicher Sparsamkeit zugemessener Unterricht, die ihnen verbotenen Arten des Handwerks, die ihnen verschlossenen Berufsarten, alles das muss eine Entmutigung herbeiführen, der endlich auch die Stärksten weichen müssen: ein materielles Elend und eine physiologische Entartung, deren Vorhandensein leider schon zu erkennen ist. Und so schafft die russische Regie-

rung, vielleicht ohne es zu ahnen, durch die Verfolgung der Juden einen günstigen Boden für die Epidemien, die sich wohl von den Ghettos des Territoriums auf Russland, Polen, Oesterreich, Deutschland, auf ganz Europa ausdehnen könnten.

Tua res agitur. In der Christenheit, im Namen der christlichen Religion werden diese Schandthaten begangen: „Solche Grausamkeiten“ hat der Bischof von London geschrieben, „im Namen der Religion begangen, schänden jede Religion, besonders aber das Christentum.“ Durch die Verfolgung der Juden zeigt das Christentum, dass es seinen Ursprung und seine Grundsätze vergessen hat. Es verstösst gegen das Wort Christi, der gesagt hat: „Liebet Euch unter einander!“ wie es schon das alte Testament befohlen hatte.

Tua res agitur. Die menschliche Solidarität sollte kein leeres Wort sein. Wenn das civilisierte Europa Anteil an jeder Unterdrückung und an jedem Elend nimmt, wenn man sich überall besonders mit der Lage der Armen beschäftigt, wenn man die gemarterte Jugend zu schützen sucht, ebenso wie die in Freiheit gesetzten Verurteilten, wenn auf Drängen der ganzen Menschheit die Sklaven in Amerika von ihrer hundertjährigen Knechtschaft befreit wurden, wenn die Diplomatie beider Welttheile sich vereinigt, um Verordnungen zu erlassen und zu kämpfen gegen den afrikanischen Sklavenhandel, warum sollte man da den schreienden Ungerechtigkeiten gegenüber schweigen, welche in Russland so viele arme Leute bedrücken, die nichts anderes verbrochen haben, als als Juden geboren zu sein? Denn diesen ärmsten Proletarien Europa's, wie sie Leroy-Beaulieu nennt, wird das Stück Schwarzbrot streitig gemacht, das ihre Nahrung bildet. Unglückliche, denen man nicht einmal den Schein eines Vergehens vorwerfen kann, werden unerbittlich von ihrem häuslichen Herd verjagt. Im eigenen Vaterlande, im Lande, dessen Lasten sie alle tragen, und dem sie alljährlich mehr als zwölftausend Soldaten liefern, werden sie verfolgt und eingefangen, und schubweise weggeschleppt, wie Räuber und Mörder. Unschuldige werden ins Gefängnis geworfen. Man weist ohne jede Gnade sowohl Kinder, Kranke und schwangere Frauen aus. Arme kleine Wesen sind vor Kälte umgekommen, weil ihnen nicht die wenigen Tage Frist gewährt wurden, die den Verbrechern nicht abgeschlagen werden.

Mehr als vier Millionen Menschen leiden unschuldig.

(Fortsetzung folgt.)

Berliner Briefe.

IX.

Zu meinem grössten Leidwesen sende ich Ihnen von hier aus meinen letzten Brief. Ich muss mich auf längere Zeit von hier nach dem freundlichen, aber leider ungemüthlichen Wien zum Sommeraufenthalte begeben. Ein Sommeraufenthalt in Wien war nie besonders erfreulich und unter den gegenwärtigen Verhältnissen, fürchte ich, wird dieser Aufenthalt noch weniger Erfreuliches bieten als sonst. Von der Fernperspective erscheinen die Ereignisse selten in ihrer wahren Gestalt, aber jedenfalls müssen die Zustände dort nicht mehr haltbar sein.

Weil ein Professor, der nebenbei gesagt in den hiesigen Fachkreisen für den grössten Kliniker Europas gehalten wird, bei einer Commission präsidirte, die in der schonendsten Weise die Uebelstände, welche in der Rettungsgesellschaft Platz gegriffen, constatirte, wird er in seiner Klinik brutal angegriffen, von seinem Lehramte gewaltsam verdrängt. Freilich sind es Antisemiten, aber das ist nicht mehr Anti-

semitismus! hörte ich heute in den Corridoren des Universitätsgebäudes einen Vollblutcouleur-Antisemit-Studenten ausrufen, das ist Anarchie. Ich dachte mir, du lieber Antisemit verstehst dein Handwerk nicht. Anarchismus und Antisemitismus sind himmelweit von einander entfernt, verwerflich und verabscheuungswürdig sind sie beide, aber von principieller Seite aus betrachtet, steht der Anarchismus weit höher, als der Antisemitismus, weil der Antisemitismus in der Stunde der Gefahr sich feige verkriecht, während der Anarchismus einen fanatischen Muth bekundet. — Ich habe mir dies nur gedacht, denn wenn ich meine Gedanken hier offen ausgesprochen hätte, wäre es mir sehr schlecht ergangen.

Ich habe die Universitätsräume bis heute nicht besucht, weil ich bei meinem Naturell der antisemitischen Studentengemeinde aus dem Wege zu gehen für gut fand, aber heute konnte ich mir das Vergnügen der Schadenfreude nicht versagen, die perplexen Gesichter der hiesigen Vollblut-Antisemiten anzusehen. Es sind hier keine Caféhäuser, wie in Wien und Budapest, wo man sich über die augenblickliche Stimmung der Bevölkerung gleich orientiren kann, aber ich habe aus langjähriger Erfahrung mir die Kenntniss verschafft, die Stimmung der Bevölkerung aus den mir auf der Strasse begegnenden Physiognomien herauszulesen. Einen Antisemiten von Profession erkennt man hier beim ersten Anblicke. Nie, dass ein solcher bei der Begegnung mit einem Juden ruhig seines Weges fortginge, stets ist ein feindlicher Blick und ein leises Knurren zu bemerken. Seit einigen Tagen kann sich ein Jude, selbst der empfindlichste, hier schon freier in den Strassen bewegen. Man stösst mehr auf verschämte, als auf feindselige Gesichter. — Es wird hier, wenn nicht alle Anzeichen trügen, eine Wendung zum Bessern eintreten. Die moralische Justification eines Professor Nothnagel werden die Deutschen nicht so leicht hinnehmen, die ganze deutsche Gelehrtenwelt wird gegen die Quastudenten und die sauberen Universitäts-Dignitätäre Stellung nehmen. Es wird über das ganze Treiben der Rectoren Tschermak, Vogel und Hoffmann ein grelles Licht verbreitet werden. Die Studenten will Niemand hier bestraft wissen, das sind rohe, ungebildete Gesellen, die von langer Hand her irreführt werden, dass aber ein Rektor magnificus, ein Decan und Prodekan der Wiener Universität für die Zierde der Alma-mater nicht nur nicht eintreten, sondern augenscheinlich gegen ihn und für die rohen Nichtstudenten Parthei ergreifen, wird hier sehr schmerzlich empfunden und wird nicht stillschweigend hingemommen werden.

Ich habe bestimmte Kunde, dass von hier aus eine imposante Kundgebung vorbereitet wird, dem berühmten Professor eine genügende Satisfaction zu bieten.

Es wäre auch zu wünschen, dass in Wien eine derartige Agitation sich bemerkbar mache. — Ich hoffe, so ich in kurzer Zeit in Wien eintreffe, bei meinen einflussreichen Bekannten in diesem Sinne zu wirken. Herr Professor Nothnagel hat sich um das Judenthum speciell in der Affaire Rettungsgesellschaft keine Verdienste erworben. Ein Dutzend Antisemiten mehr oder weniger thut nicht wehe und schadet uns nicht. Er hat nur geholfen die Rettungsgesellschaft vor dem Forum der Menschheit zu retten und deshalb sollten wir nach jüdischem Brauch und Sitte *מכר טובה* sei und den menschenfreundlichen, berühmten Gelehrten unsere Huldigung darbringen. — Nächstens aus Wien mehr.

Philipson.

Chronik.

**** Von schöner Toleranz,** die leider in Oesterreich immer seltener wird, zeugt es, dass der bisher in Prossnitz als Canonicus lebende, nun zum Domherrn in Olmütz ernannte P. Josef Nowak dem in Prossnitz sich allgemeinsten Beliebtheit und Hochachtung erfreuenden Rabb, Dr. E. Hoff seinen Abschiedsbesuch machte, bei welcher Gelegenheit er betonte, dass wir alle „Kinder eines Vaters im Himmel sind“. Herr Dr. E. Hoff erwiderte, dass er stets bestrebt war und es auch ferner sein wird die Eintracht unter den Bewohnern von Prossnitz zu fördern, was der Domherr auch anerkannte; unter Segenswünschen nahm er von dem verehrten Rabbiner Abschied. — Es wäre angezeigt, dass die Herrn Rabbiner überall Fühlung mit den Geistlichen des Ortes suchten und durch ihren Umgang auf dieselben einwirkten, wodurch ein besseres Verständniss der Juden und des Judenthums ermöglicht würde, gerade dort, woher für uns das Meiste Unheil gekommen ist. Die Toleranz dieses edlen Geistlichen aber möge auf seine neue Umgebung einwirken.

**** Rabbiner-Installation.** Am 29. v. M. fand in Mährisch Ostrau die feierliche Installation des Herrn Rabbiner und Prediger Dr. Jacob Spira statt. Ein festlicher Zug, mit dem Cultusvorstand an der Spitze, holte den Neugewählten, der mit seinem Bruder dem Losonczter Rabbiner, anlangte, ab, um ihn in den festlich geschmückten Tempel zu geleiten. Vor demselben hatten sich zahlreiche Deputationen eingefunden. Landtagsabgeordneter Dr. Johanny, Bürgermeister des Ortes, begrüßte den Rabbiner in wärmster Weise, indem er das innige Zusammenleben aller Bewohner der Stadt betonte. Herr Dr. Spira antwortete, dass dies ihn wahrhaft beglücke, er werde stets vor Augen haben im wahren Geiste des Glaubens, und in jenem Geiste des Judenthums, der da schlinget das Band der Eintracht um Alle, die im Ebenbilde Gottes geschaffen sind, zu wirken. — Vor der Kanzel hielt der verdienstvolle Präses, Gemeinderath Marcus Strassmann im Namen der Gemeinde eine schwingvolle, schöne Rede an den Rabbiner, denselben in sein Amt einführend. Sodann folgte die tiefen Eindruck machende Antrittsrede.

Wie unsere geehrten Leser sich erinnern dürften, ist Herr Dr. J. Spira ein Zögling unserer Rabbinerschule und nicht der Einzige dem, Dank ihrem Rufe, von ausserhalb des Vaterlandes eine ehrende Berufung zu theil ward.

**** Von der Wiener Universität.** Am 6. d. M. fand sich eine zehngliedrige Deputation von freisinnigen Studenten bei Hofrath Nothnagel ein, um eine 1020 Unterschriften tragende Adresse zu überreichen. In der Deputation war auch das Präsidium der „Kadimah“ — Verein jüdischer Studenten zur Pflege der hebräischen Sprache und Literatur — mit Herrn Cand. juris Menzel vertreten. Herr Ord. Bierer hielt eine Ansprache, in welcher er Hofrath Nothnagel der tiefen Ergebenheit aller freisinnigen Studenten versicherte. Nachdem die Adresse überreicht worden war, erwiderte Nothnagel mit folgenden Worten: „Meine lieben und treuen Schüler! Ich danke Ihnen herzlich, sowohl für diese Adresse, die mir stets ein liebes und theures Andenken sein soll, als auch für die warmen Worte, die Sie mir gewidmet haben. Was ich thue und gethan habe, war meine Pflicht. So weit meine Erinnerung zurückreicht, habe ich nicht anders gehandelt, als aus innerer Ueberzeugung, die mir sagt, ich habe in dem Menschen nur den guten Menschen zu schätzen, den schlechten zu verdammen. Ich bin ein Deutscher und hänge mit allen Fasern meines Herzens an meinem Vaterlande, jedoch mit gleicher Liebe umfasse ich alle Menschen, mögen

sie nun Deutsche, Juden, Czechen, Russen oder Angehörige sonstiger Stämme sein. Sie wissen, meine Herren, ich hänge mit Lust und Liebe an meinem Lehramte und tradire, was ich von meinem Vorgängern übernommen habe, was ich durch eigene Erfahrung erworben habe, um tüchtige Aerzte heranzubilden. Über die letzten Vorgänge lassen Sie mich schweigen. Ich kann auf der Klinik, die eine streng wissenschaftliche Stätte ist, die Humanität nicht predigen, aber ich hoffe, trotz aller schlimmen Erfahrungen, dass auch jene jungen Männer, die jetzt unduldsam sind, zur Einsicht kommen werden, dass wahre Menschlichkeit der Leitstern aller Handlungen sein muss. Ich werde mein Lehramt mit derselben Liebe zu meinem Fache und meinen Schülern weiterhin ausüben. Sie werden meine wahren Schüler sein, wenn sie die Grundsätze der Humanität auch in Ihrem weiteren Leben hegen und pflegen werden.“

Einspruchsverhandlung. Reichsrathsabgeordneter Dr. Bloch, Herausgeber der „Oesterreichische Wochenschrift“ hatte in Nr. 17. dieses Blattes einen Artikel gebracht: Die Judenmordpredigten in der Kirche zu Weinhaus.“ Diese Nummer wurde vom Staatsanwalte in Beschlag genommen. Dr. Bloch erhob gegen die Confiscation Einsprache vor dem Erkenntnisenate.

Reichsraths-Abgeordneter Dr. Bloch ergriff das Wort zu folgenden Ausführungen: „Ich sehe mich gegen meine Absicht genöthigt, das Wort zu ergreifen, um auf einzelne Bemerkungen des geehrten Vertreters der Staatsbehörde zu antworten. Vor Allem protestire ich gegen die Zumuthung, als ob der Artikel einen Angriff gegen die katholische Kirche enthielte. Ich gehöre einem parlamentarischen Club an, welcher die Interessen des conservativen Gedankens und der katholischen Kirche insbesondere stets wahrte. Als jüdischer Geistlicher habe ich längst die Ueberzeugung gewonnen, dass der gegenseitige Kampf der Confessionen, mit den Mitteln des Hasses und der Verbitterung geführt, blos der Glaubenslosigkeit Vorschub leiste. Nicht ein einziges Wort findet sich in dem confiscirten Aufsätze, welches die Ehre der katholischen Kirche antasten würde oder gegen die Institution des Papstthums gerichtet ist. Wenn ein Urtheil des Cardinals Baronius über die Päpste des 10. Jahrhunderts citirt und wenn gefragt wird, ob Johannes XII., Gregor V., Johann XVI., Boniface VII. und Urban VI. heiliger waren als der Erzvater Jakob, so wird materiell von diesen Päpsten auch nicht ein Nachtheiliges Wort gesagt. Wir verweisen als Antwort darauf, dass es selbst unter den Päpsten einzelne Persönlichkeiten gab, deren Leben Anlass zur Kritik bietet. Der Herr Staatsanwalt hat nicht das Recht, dies als einen Angriff auf die Institution des gesammten Papstthums zu bezeichnen, denn man darf die Gesamtheit nie für den Einzelnen verantwortlich machen. Bei uns in Wien werden die Erzväter, die Propheten, der Gesetzgeber Moses, der König David in der Kirche von der Kanzel herab in der unfähigsten Weise geschmäht. Ich will davon schweigen, dass die kirchliche Oberbehörde den König David strafflos beschimpfen lässt, allein dass der Staatsanwalt derlei Angriffe auf das alte Testament als die Grundlage der katholischen Kirche anstandslos passiren lässt, scheint blos den Grund zu haben, weil damit auch die Juden getroffen werden. Der Antisemitismus macht immun gegen das Strafgesetz. Einen einzelnen Papst darf man keiner Kritik unterwerfen, aber die Erzväter, und König David, welche Säulen der Katholischen Kirche sind, darf man beschimpfen, weil damit ein Schlag gegen die Juden geführt wird. Der hohe Gerichtshof wird eine solche Rechtspraxis unmöglich gutheissen.“

Nach längerer Berathung entschied der Gerichtshof, dass dem Einspruche stattgegeben werde.

**** Edgar Hermann Geider** hatte in der „Kritischen Revue“ einen Artikel unter der Ueberschrift „Eine passive Versicherungsgesellschaft“ abdrucken lassen, in welchem er die „Ruiniere“ als passiv darstellte. Der österreichische Abgeordnete Kaiser besprach nun im Abgeordnetenhaus nach antisemitischem Muster die Angelegenheit öffentlich. Der Oberbeamte dieser Versicherungskammer, Pollitzer hatte nun an Kaiser einen Brief gerichtet, in welchem er ihn zum Widerruf seiner Behauptung, die auf der Verleumdung eines Erpressers beruhte, aufforderte. Geider verklagte nun Pollitzer wegen Ehrenbeleidigung. Bei der Untersuchung stellte sich nun heraus, dass dieser Gewährsmann Kaisers in der That bei der Ruiniere einen Erpressungsversuch gemacht hatte und der saubere Verleumder wurde eingesperrt, um dem Strafgerichte übergeben zu werden.

**** Die Firma Julius Wolfner & Co.**, die circa 1000 Arbeiter beschäftigt und die anlässlich des Neuester Riesenbrandes bedeutenden Schaden erlitt, hat ihre Arbeiter nicht nur nicht entlassen, sondern unterstützt die Geschädigten nach Thunlichkeit. Die Firma, eine der ersten industriellen Unternehmungen, hat auch der unbemittelten Familie des verunglückten Stadthauptmanns Ambrus 500 fl. zukommen lassen.

**** Gegen den Saatenmarkt.** Wie aus Lemberg gemeldet wird, haben ungarische Kaufleute Sammelbögen für Unterschriften gegen die Beschickung des Wiener Saatenmarktes dahin gesendet, welche unter den dortigen Geschäftsleuten zirkuliren.

**** Die Stuhlweissenburger Orthodoxen** haben an den Grafen Albin Csáky eine Abschiedsadresse gerichtet, wofür der abgetretene Cultusminister in einem warm gehaltenen Schreiben dankte und die ungarische Judenheit ermunterte, ihren allezeit bekundeten Eifer in der Pflege der nationalen Interessen noch zu erhöhen, was sowohl ihr selbst, wie dem Vaterlande zu grossem Nutzen gereichen wird.

**** Der Antisemiten-Häuptling Kaufmann Behnisch** in Hamburg wurde auf Denunciation des antisemitischen Agitators Fuhrmann wegen mehrfacher Wechselfälschungen verhaftet.

**** Von der jüngst in Pressburg abgehaltenen Katholikenversammlung** wurde beschlossen, an Se. Majestät den König ein Gesuch zu richten, er möge dem Civilehegesetz die Sanktion verweigern. Dieser Beschluss wurde auch dem Fürstprimas Vaszary unterbreitet, der dasselbe jedoch nicht gutheiss und sich dahin äusserte, jeder Kampf wäre mit dem Inslebentreten des Gesetzes als unconstitutionell zu unterlassen. Auch Graf Apponyi äusserte vor seinen Wählern in Jászberény, dass es nun schon Zeit sei, die kirchenpolitischen Kämpfe zu beendigen. Bemerkenswerth ist folgender Passus: „Ich hatte und habe Bedenken, aber schliesslich sehen wir, dass auch in anderen Ländern die obligatorische Civilehe gesetzlich besteht, ohne dass sie Schaden verursacht, ohne dass hiedurch das religiöse Gefühl eine Einbusse erlitten hätte.“ — Ei, ei, Herr Graf! also tant de bruit pour une omelette!

**** Herr Dr. Ignatz Goldziher**, der grosse Orientalist, Secretär der Pester isr. Religionsgemeinde ist zum ordentlichen Professor an der hiesigen Universität vorgeschlagen worden. Bisher fungierte er als Docent, und somit wäre er der erste ordentliche Professor an der hiesigen Universität, der seinem Glauben treu geblieben ist.

**** Vermischtes.** In Russland wurde verordnet, dass alle in der Nähe einer Kirche gelegenen Synagogen geschlossen werden. In Machnoroka (bei Kiew) sind nicht weniger als 3. Bethäuser der Juden geschlossen worden. — In Vöslau bei Wien traute vorige Woche der Prediger Dr. Reich die Tochter des Budapester Arzt Dr. Karl Hertzka mit Dr. Friedrich Vas, Bezirksarzt der Kaschau-Oderberger Bahn in Anwesenheit vieler Kurgäste. Im Lande Pater Dekkerts erregte ein eingelangtes Telegramm Sensation: der Budapester Propst und Innerstädter Pfarredechant Romeiser gratulirte nämlich dem Brautpaare als den Kindern seines geliebten Freundes. — die Stadtverordneten von Köln bewilligten der jüdischen Gemeinde zum Baue einer neuen Synagoge 40,000 Mark. — Gestern meldeten auch die Delegirten der Handelskammer in Venedig, Cavaliero Alfredo Kun und Cavaliero Giovanni Stucky, ihren Austritt an. In der betreffenden Zuschrift sagt Kun: „Jeder redlich denkende Mensch kann nur seine begeisterte Zustimmung Ihrer Initiative widmen, und die Beschlüsse, die Sie gefasst haben, gereichen Ihrem Lande zur grossen Ehre.“

— **Brieflichen Unterricht** in der einfachen und doppelten Buchführung, leichtfasslichste Methode zur Selbstführung der Bücher bei Prof. S. Bloch. Budapest, Andrassystrasse 28.

Volkswirth.

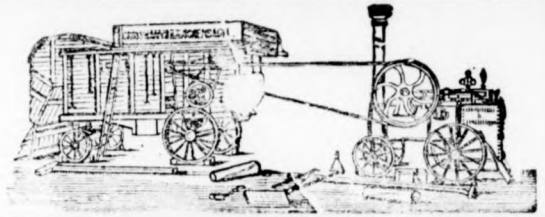
Die Steinöl-Raffinerie-Actien-Gesellschaft hielt dieser Tage ihre 14. ordentliche Generalversammlung unter dem Präsidium des Markgrafen Ed. Pallavicini ab. Im Sinne des Vorschlags der Direction wurde beschlossen, dass nach der Erhöhung des Reservefonds als Dividende fl. 40 per Actie bezahlt wird. Ferner wurde beschlossen, das Stammcapital durch 11.000, den Nominalwerth von fl. 100 betragende Actien auf fl. 2,200.000 zu erhöhen.

Die neuen Actien werden aus dem Sicherstellungsfond der Gesellschaft vollständig eingezahlt, so dass jeder alte Actionär eine neue Actie ganz unentgeltlich erhält.

Die Versammlung nahm die Vorschläge und die Bilanz der Direction zur Kenntniss und ertheilte das Absolutorium. Der frühere Aufsichtsrath wurde wiedergewählt und Felix Rosenberg neugewählt.

Die Waffen- und Maschinen-Fabrik-Actien-Gesellschaft hielt diese Woche unter Vorsitz des Baron Erwin Rosner ihre General-Versammlung ab. Nach dem, vom juristischen Beirathe Dr. Julius Kelemen unterbreiteten Berichte schloss das vergangene Jahr mit einem Gewinne von fl. 40,441.75. Die Ursache, dass keine grösseren Erfolge erzielt werden konnten, beruhte auf der nothwendigen Einübung der inländischen Arbeitskraft, andererseits aber, weil die für das schwarze Pulver hergestellten Gewehre durch Einführung des rauchlosen Pulvers, den höheren Anforderungen entsprechende Aenderungen erfahren mussten. Aber während bis zu diesem Zeitpunkt die Waffenerzeugung mit Verlust vor sich ging, hat die Direction diesen Verlust nicht nur eingebracht, sondern es gelang ihr auch einen Gewinn zu erzielen. Mit den von der letzten Generalversammlung zur Abschreibung der Werthe bewilligten fl. 121,594.03 wurden im Ganzen fl. 160,156.05 von fl. 162,036.12 abgeschrieben. Die Fabrik hat für die gemeinsame Armee 50.000 Repetirgewehre geliefert und setzt die Fabrikation fort. Die Generalversammlung ertheilte das Absolutorium und wählte die ausgelosten Mitglieder Hugo Noot und Manfred Weiss wieder und Heinrich Meltzer neu.

Összes gazdasági gépek
elsőrangú minőségben.



saját **hazai** gyártmány

Kedvező feltételek!
Gőzcsepplőgépek
Legjutányosabb árak!

Rovított levélim:
Gazdasági gépgyár, Budapest.

ELSŐ MAGYAR
Gazdasági Gépgyár Részvény-Társulat.
Gyártelep: **KÜLSŐ VÁCZI-UT 7.**

MATTONI FÉLÉ
GISSHÜBLER
Legtisztább égvényes
SÁVANYUKUT

4-15

GERENDAY A. és FIA
Akad. Bildhauer.
Erste landespriv. Fabrik für
MARMOR-ERZEUGNISSE
in Budapest.
Hauptniederlage u. Bureau:
Petőfiplatz u. Maria Valeriegasse Nr. 2.
Fabrikshof und Atelier:
Kerepescherstr. Nr. 90 im eigenen Hause
Pläne u. Zeichnungen werden gratis ausgeführt.

Blitz-Ableiter



vorzüglichster Construction, unter Garantie fachgemässer solider Ausführung. Telegraphen- und Telephon-Anlagen für alle Zwecke, Installation elektrischer Beleuchtung besorgen billigst
Deckert & Homolka, BUDAPEST, Dorotheagasse Nr. 8.
Budapest. Ueberschläge, illust. Kataloge gratis.

Hauptstädtische Bank Act.-Ges.

V. Elisabethplatz 1., I. Stock.

Escomptirt Wechsel im Bankwege und im Portefeuille-Creditverein (mit beschränkter Haftung).

Ertheilt-Vorschüsse auf Effecten.

Besorgt den commissionsweisen **Ein- und Verkauf** von **Wertpapieren**;

Versichert Lose gegen **Coursverlust** und **gründet Losgesellschaften** mit 20—50 Theilnehmern verzinst.

Spareinlagen gegen Büchel oder Cassenscheine zu $4\frac{1}{2}\%$

Stärkste kohlenäuerhaltige

Eisen-, Stahl- und Moorbäder,

Kaltwasser-Heilanstalt, Massage

Heilbad Buziás.

Station Temesvár oder Lugos.

Omnibusse am Bahnhof.

Kurmusik: RÁCZ LACZI.

Kränzchen, Tombola, Lawn Tennis, Kegelbahn, Ausflüge
 80 Katastraljoeh Parkanlagen etc.

➡ Prospekte gratis. ➡

Heilbad Buziás.

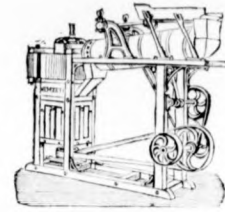
Badedirektion.

Eigenthümerin: Witwe Dr. Ign. W. Bak.

Druck v. S. Márkus, Budapest.

Für die Redaktion verantwortl. Dr. Illés Bak.

Patent
Graepel



Patent
Graepel

HUGO GRAEPEL

Budapest,

Mühlenbau-Anstalt,

empfehl das neueste, vollkommenste komplette
Putzwerk

„Nemzeti“

für Flach- und Weissmühlen. Unübertroffene
Leistung, sehr stabil, überall leicht aufstellbar
und von jeder Transmission zu betreiben.

Megjelent a

diszes tavaszi főárjegyzék,

kivánatra ingyen és bérmentve küldetik meg.

Frommer A. Herman

utóda

mag- és növénykereskedése.

Budapest.

Főizlet:

Fiókizlet:

V., Tükör-utca 5.

VI., Andrásy-ut 1.

Magasan concentrált műtrágya egyedüli főraktára. —
Minden megrendeléshez ingyen-melléklet.